Die beiden folgenden Erklärungen zu den Zwettler Funden geben nicht die Meinung der Redaktion Mediaevum.de wieder. Es handelt sich um Stellungnahmen des Salzburger Altgermanisten Prof. Dr. Ulrich Müller, dessen Bitte um Veröffentlichung wir hiermit nachkommen.

Schreiben an die Neue Zürcher Zeitung vom 22.5.2003

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir beziehen uns auf den Beitrag von Eberhard Nellmann, NZZ. 16.5.2003, Seite 35: "Ein neuer Erec-Roman?". Die dortigen Ausfuehrungen enthalten Fehler und Lücken, um deren Richtigstellung wir Sie bitten (eventuell auch in Form eines Leserbriefes). Wir ersuchen höflich um Zusendung der NZZ. mit dieser Stellungnahme:

---

1. Dass einige der im Stift Zwettl gefundenen Handschriften-Fragmente Texte aus der mittelalterlichen Erec-Geschichte, und zwar in einer von der Fassung Hartmanns von der Aue abweichende Form, enthalten, wurde bereits von allem Anfang an von Charlotte Ziegler, der Stiftsbibliothekarin von Zwettl, erkannt und ist nachzulesen in ihrer ersten Veröffentlichung zu diesem Fund (2002).

2. In Diskussion konnte daher nur sein, ob sich in anderen Fragmenten desselben Fundes auch Texte befinden, die mit der Nibelungen-Sage zusammenhängen. Diese Frage, und ebenso die der Datierung der Fragmente, ist bis heute nicht entschieden; es gibt hierzu nur unterschiedliche Meinungen.

3. Vor allen weiteren Diskussionen ist eine genaue Transkription der Funde, zusammen mit einer bestmöglichen Digitalisierung, notwendig. Beides befindet sich, auf Initiative von Charlotte Ziegler, in Arbeit.

4. Herr Prof. Nellmann hat sich niemals darum bemüht, Informationen aus der Stiftsbibliothek oder Einsicht in die gefundenen Fragmente zu erhalten. Er ist aufgefordert, nach einer vollständigen Publikation der Fragmente an der dann notwendigen Fachdiskussion teilzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen
Charlotte Ziegler, Ulrich Mueller

Univ. Prof. Dr. Ulrich MÜLLER
Institut für Germanistik der

Universität Salzburg
Akademiestraße 20
A-5020 Salzburg

Dr.Charlotte Ziegler
Stiftsbibliothek Zwettl
A-3910 Stift Zwettl NÖ

Zu den im Stift Zwettl gefundenen Fragmenten (Stellungnahme vom 8.4.03)

Da wir in den vergangenen Tagen verschiedentlich auf die im Zisterzienser-Stift Zwettl gefundenen Fragmente mit mittelhochdeutschen Texten angesprochen wurden, möchten wir dazu wie folgt Stellung nehmen:

Zum Handschriftenfund in Zwettl:

1. Auf die Pergamentfragmente wurde im Rahmen einer Pressekonferenz zu einem Verbundkatalog der Österreichischen Diözesan- und Klosterarchive aufmerksam gemacht. Dabei berichtete die Bibliothekarin und Archivarin der Stiftsbibliothek Zwettl, Frau Dr. Charlotte Ziegler, über den Fund mittelhochdeutscher Fragmente. Frau Dr. Ziegler ist die derzeit wohl beste Kennerin der Handschriftenbestände des Stiftes; sie hat deren Handschriften durch einen vierbändigen, 1985-1997 erschienenen wissenschaftlichen Katalog erschlossen.

2. Bei den Pergament-Fragmenten handelt es sich um kleine 'Schnippsel': Irgendwann, wohl in der frühen Neuzeit, wurde die alte Handschrift, da sie nicht mehr als wichtig erachtet wurde, zerschnitten und beim Binden von später gedruckten Büchern verwendet. Da Frau Dr. Ziegler keine Informationen darüber bekommen hat, aus welchem/n Buch/Büchern die Fragmente herausgelöst wurden, lässt sich dazu solange nichts Genaues sagen, bis nicht evtl. weitere Stücke derselben Pergament-Handschrift in einem oder mehreren späteren Bänden der Stiftsbibliothek (zufällig) entdeckt werden.

3. Die genannten Pergament-Fragmente enthalten eindeutig mittelhochdeutsche Wörter. Sie sind allerdings aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes zum Teil sehr schwer lesbar.

4. Frau Dr. Ziegler hat eine von ihr vorläufig vorgenommene Entzifferung (auch unter Zuhilfenahme von UV-Licht) vorgelegt und dazu die Hypothese formuliert, dass es sich um Text-Fragmente aus dem Stoffkreis der Nibelungen-Sage und damit des „Nibelungenliedes“ sowie der höfischen Geschichte um den Artus-Ritter Erec handle.

5. Bevor über diese Hypothese zuverlässig diskutiert werden kann, müssen die Fragmente nochmals gründlich ediert und dabei untersucht werden. Diese Aufgabe ist als erstes in Angriff zu nehmen.

6. Die These von Frau Dr. Ziegler enthält Elemente, auf die man nur anhand der Originale, nicht aber anhand von Abbildungen eingehen kann. Daher schlagen wir vor, dass im Verlauf der nächsten Monate ein kleines Gremium von Experten/innen sich in Zwettl treffen sollte, das anhand der Originale die möglichen Interpretationen diskutiert.

7. Im Rahmen eines Exkursion hatte eine Seminargruppe von der Universität Salzburg (mit dem Historiker Reinhart Heinisch und dem Germanisten Ulrich Müller) vor einigen Monaten die Möglichkeit, die Fragmente in Zwettl anzusehen; doch war bei dieser Gelegenheit nur ein vorläufiger Eindruck möglich.

8. Feststellen möchten wir aber, dass eine genaue Datierung von mittelalterlichen Handschriften oft schwer möglich ist. Wie groß der Ermessensspielraum dabei sein kann, zeigt sich im vorliegenden Fall daran, dass die Datierungsversuche, von denen wir bisher (auch gerüchteweise) erfahren haben, von der Zeit vor bzw. um 1200 bis ins 14.Jahrhundert reichen. Es wird hier also möglicherweise keine definitive Lösung geben können.

9. Die Germanistik gehört zu den interpretierenden Wissenschaften. Bei jeder Interpretation (etwa, zum Beispiel, auch im Bereich der Inneren Medizin) gibt es einen untilgbaren Rest von subjektiver Meinung. In der mediävistischen Germanistik herrscht beispielsweise bis heute keine einheitliche Meinung darüber, wer die uns erhaltenen Fassungen des "Nibelungenlieds" verfasst hat, wo dies geschehen ist sowie wie das Werk eigentlich interpretiert werden müsse. Aus der Tatsache, dass bereits damals eine inhaltliche Fortsetzung des "Nibelungenlieds" geschrieben wurde (die sog. "Nibelungen-Klage"), ergibt sich eindeutig, dass die Geschichte schon im Mittelalter Probleme der Interpretation und Einordnung bereitete, also der Text in hohem Maße irritierend wirkte - er forderte offensichtlich, wie man heute formulieren würde, zur 'Trauerarbeit' hinsichtlich der erzählten Desaster heraus. Die Interpretations-Probleme mit diesem Text bestehen noch heute, und dies unter anderem macht das "Nibelungenlied" auch zu einem so interessanten Text.

10. Die von Frau Dr. Ziegler vorgeschlagene Lesung und Interpretation, dass nämlich die Fragmente Texte aus dem Kreis der Nibelungen-Sage und der höfischen Geschichte um den Artus-Ritter Erec böten, muß als Hypothese diskutiert werden - die Voraussetzungen, die dafür notwendig sind, sind oben angeführt, und bevor dies nicht geschehen ist, ist keine verantwortungsvolle Diskussion möglich. Frau Dr. Ziegler hat ihre Interpretation übrigens erstmals im Mai 2001 bei der alljährlich stattfindenden International Conference of Medieval Studies an der Western Michigan University in Kalamazoo, Michigan (USA) präsentiert (wo auch wir erstmals von dem Fund erfahren haben).

Zum "Nibelungenlied":

11. Ganz unabhängig davon, was die weitere Untersuchung der Fragmente an Erklärungsmöglichkeiten bewirken wird, zeigt das allgemeine Aufsehen um diesen Fund sehr klar, wie wichtig das "Nibelungenlied" noch heute im deutschsprachigen Raum genommen wird: Im Mittelalter stand es in keinerlei 'nationalem' Kontext, doch seit seiner Wiederentdeckung in der 2. Hälfte des 18.Jahrhunderts bekam es das Image eines 'deutschen National-Epos' und entsprechend wurde es in Politik und Ideologie immer wieder instrumentalisiert.

12. Allen, die das Werk aus erster Hand kennen lernen wollen, stehen gute Übersetzungen in verschiedene moderne Sprachen zur Verfügung (Neuhochdeutsch, Französisch, Italienisch, Englisch etc., ja sogar auch auf Japanisch). Auch in den letzten Jahren sind verschiedene Gesamtdarstellungen zum "Nibelungenlied" erschienen (Joachim Heinzle 1994, Ursula Schulze 1997, Jan-Dirk Müller 2001/2). Das internationale Interesse an dem gesamten Stoffkomplex zeigt sich auch an der Tatsache, dass auf Englisch in den USA ein "Companion to the Nibelungenlied" (hrsg. von Winder McConnell, 1998) sowie in einem britisch-amerikanischen Verlag ein Lexikon zu dem Themenbereich erschienen ist ("The Nibelungen Tradition: An Encyclopedia". Edited by Frank G. Gentry, Winder McConnell, Ulrich Müller, Werner Wunderlich. New York - London: Routledge, 2002). - Das "Nibelungenlied" gehört in den weltweiten und heute noch in Resten vorhandenen Kontext der gesungenen Epik: Wer sich eine Vorstellung machen will, wie das damals geklungen haben könnte, sei auf eine in Wien erschienene CD verwiesen: "Das Nibelungenlied, gesungen von Eberhard Kummer", Preiser Records, Wien 1999, Stereo 93415).

Margarete Springeth, Ulrich Müller

http://www.sbg.ac.at/ger/people/springet.htm

http://www.sbg.ac.at/ger/people/muelleru/home.htm

Pressemitteilung, abgesandt am 8.4.2003